

Dr. Philipp Sonntag, Laudator (VDW) Verbale Kurzform zum Pressegespräch von VDW / IALANA am 8. Juni 2016 in Berlin zu den Whistleblower-Preisträgern 2015

Aktuelle Folgerungen aus dem Whistleblowing von Dr. Léon Gruenbaum¹

Er bekam Oktober 2015 den Posthum-Whistleblower-Ehrenpreis vor allem für drei Hinweise:

1. Er zeigte das antisemitische Fehlverhalten seines früheren Chefs Dr. Rudolf Greifeld, der von 1957 bis 1974 ein Geschäftsführer des **KfK**, des Kernforschungszentrums Karlsruhe war
2. Er entlarvte mehrere Altnazis, die auf hohen Posten im KfK beschäftigt waren
3. er enthüllte, wie ausgerechnet diese Alt-Nazis aktiv waren für viele deutsche Beiträge zur – verbotenen – Proliferation von Atomwaffentechnologien nach Argentinien, Brasilien, Israel, Südafrika, Pakistan, Indien und in weitere Länder.

Seit der Preisverleihung gab es einen gewissen **Erfolg**: Im Dezember 2015, in der Sitzung des Senats des Karlsruher Instituts für Technologie (**KIT**), wurde der Beschluss gefasst:

"Nach dem heutigen Kenntnisstand und auf der Basis ethischer Bewertungen würde die Ehrung von Dr. Greifeld **als Ehrensator** der Universität Karlsruhe **nicht mehr erfolgen**. Der KIT-Senat bedauert die damalige Ehrung."

Grundlage dafür war das vom KIT-Senat eingeholte Gutachten des Historikers Prof. Bernd A. Rusinek vom Forschungszentrum Jülich. Dieses verdeutlicht Beiträge von Dr. Greifeld zur NS-Judenvernichtung. Zugleich enthält es aber ein relativierendes und damit bagatellisierendes Fazit, es heißt dort (S. 294):

„Im Vergleich mit seinen Kollegen Brandl, Ritter und Schnurr war Rudolf Greifeld im ‚Dritten Reich‘ eine periphere Gestalt“.

Peripher? Da gab es Édouard Bonnefoy, er wurde als Widerstandskämpfer von den Nazis ermordet. Aus den geretteten Bonnefoy-Mitschriften seiner dienstlichen Gespräche mit Dr. Greifeld geht hervor, dass dieser in Paris von der Vichy-Regierung Listen von Juden angefordert haben soll, wie für den Zweck der Deportation benötigt. Und Greifeld wundert sich, dass die französische Regierung (Vichy) nicht energischere Maßnahmen gegen die Juden ergreife. Die „jüdische Frechheit“ höre nicht auf. Es müsse „aufgeräumt“ werden usw.

¹ Vorgelegt zum Pressegespräch am Mittwoch, den 8.6.2016, in Berlin, VDW / IALANA-Geschäftsstelle

Über Greifeld hinaus weist ein Fazit des Rusinek-Gutachtens (S. 294) zum **KfK**:

„Ein Vergleich der Aktivitäten Greifelds in der NS-Zeit mit jenen seiner **Geschäftsführerkollegen** Brandl, Ritter und Schnurr fördert **Erschreckendes** zu Tage“.

Diese GF waren keine Mitläufer, vielmehr hatten sie bis 1945 die NS-Großverbrechen durch eigenes Engagement unterstützt, verschärft und beschleunigt!
So

- **Walther Schnurr**; vor 1945 Munitions- und Kampfstoffexperte für die IG Farben.
- **Dr. jur. Josef Brandl**; stark involviert in Nazi-Verbrechen in Polen mit Ausplünderungen, Deportationen und Massenmord.
- Und weitere

Reaktionen gibt es kaum. Immerhin, die Ethik-Kommission des KIT hat die Überprüfung ihres Ehrensensors **Carl Wurster** angekündigt. Aber wozu eigentlich? Über die Verstrickung von Wurster in schlimmste Verbrechen der Nazis liegt doch längst eine Dissertation von Stefan Hörner vor: Detailliert wird aufgezeigt, es kann ja wohl nicht sein, dass ein Werksleiter wie Wurster für die Produktion von Zyklon B verantwortlich war und über die Verwendung in Auschwitz nichts wüsste. Jedenfalls sind die Selbstentlastungsaussagen Wursters im Nürnberger Prozess nicht glaubwürdig.

Ähnliches zeigt sich in anderen Kernforschungszentren. Beispiel Jülich, dort war **Wilhelm Groth** tätig; er war mit „Sonderaufgaben“ bei der IG Farben beschäftigt; **Alfred Boettcher** war mit der Entwicklung von Geheimwaffen beauftragt, auch SS-Hauptsturmführer in /Holland. Und weitere. Gab es Aufarbeitung aus Jülich? Fehlanzeige.

Dabei gibt es feierliche Verpflichtungen, Beispiel: Der KIT-Senat betonte, dass es zur Kultur des KIT gehöre, die eigene Geschichte vorbehaltlos zu betrachten, wissenschaftlich aufzuarbeiten und sich damit aktiv auseinanderzusetzen.

Im Sinne von Gruenbaum brauchen wir eine Gesamtdarstellung zu den schwer NS-belasteten Technikern und Managern, die in den 1950er/1960er/1970er Jahren in Kernforschungszentren massive – verbotene – Beiträge zur nuklearen Proliferation leisteten.

Gruenbaum hat auf die bewusste Einbeziehung genau dieser Akteure durch den damaligen Atom- und Verteidigungsminister Franz Josef Strauß hingewiesen (siehe Robert Jungk: Der Atomstaat (1977), S. 98 f.) und als mögliches Motiv angeführt:

„... der Wunsch der Deutschen, auch einmal Atombomben zu bauen – oder zumindest die Verfügung über industrielle Kapazitäten, die eine Herstellung der ihnen verbotenen Waffengattung bei Bedarf ermöglichen.“

Aber:

Für deutsche Atomwaffen gab es nie einen demokratischen Beschluss! Die Geheimhaltung war und ist strikt.

Wir fordern deshalb:

1. Die Kernforschungszentren müssen endlich von unabhängigen WissenschaftlerInnen darauf untersucht werden, welche Altnazis beim Aufbau einer deutschen Infrastruktur für den Bau von Atomwaffen mitgewirkt haben, mitsamt nuklearer Proliferation, bis zum Inkrafttreten des Nonproliferationsvertrages und darüber hinaus.
2. Dazu müssen die Archive aller Kernforschungsanlagen, der zuständigen Ministerien sowie der privaten Unternehmen, der Forschung zugänglich gemacht werden. Das gilt auch für mit Sperrvermerken versehene Akten und betrifft die ganze Bandbreite von VS (Verschluss-Sache, sei es „nur für den Dienstgebrauch“ oder „vertraulich“), über „geheim“ bis zu „streng geheim“. Soweit Sperrfristen entgegen stehen, müssen diese verkürzt bzw. aufgehoben werden. Die Demokratie hat jedes Recht aufzudecken, was gegen sie an Straftaten begangen wurde.
 3. Die wissenschaftlichen Institutionen sind aufgerufen, ihre Verleihung von Ehrentiteln zu überprüfen, nachvollziehbar zu bewerten und ggf. öffentlich zu widerrufen.

Und wir fordern auch Sie, schauen Sie:

Viele Gruppen haben sich vor und nach der Preisvergabe Okt 2015 für die Absichten von Gruenbaum wirkungsvoll engagiert – das können Sie als Journalisten jetzt weiterführen!

Warum sage ich das? Weil ich Gruenbaum so verstehe und weil ich weiß, er war nicht nur akribischer Wissenschaftler sondern auch Child Survivor, d. h. als Kind Verfolgter des Nazi-Regimes und von daher ein feines Gespür für Verschleierungen und Vertuschungen.

Wem sage ich das? Ich weiß, einige Journalisten haben ein feines Gespür für Verschleierungen und Vertuschungen – und was die genannten Forderungen betrifft, da können sie die Wissenschaftler bei Aufdeckungen gut unterstützen.